Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1912)

Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 28 — 1912 **Schweizerische** 11. Juli

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.– halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.–; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.–
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. **A. Meyenberg,** Can. et Prof. theol. in Luzern
Dr. **V. von Ernst,** Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

J. J. Rousseaus Stellung zur Religion. — Scheidung der Geister. — Lebensprinzip. — Kirchenchronik. — Verzeichnis der Vorlesungen an der theologischen Fakultät und des katholischen Lehrerseminars in Luzern. — Rezensionen. — Kirchenamtl. Anzeiger. — Briefkasten.

J. J. Rousseaus Stellung zur Religion.

II.

Unsere zweite Aufgabe muß es sein, einen kurzen, gedrängten Ueberblick zu bieten über Rousseaus systematischen Gedankengang bezüglich dessen, was er schließlich und in definitiver Weise als seine Religion bezeichnete.

Rousseau hat die Darlegung seiner philosophischen Ueberzeugungen betreffs Gott und der Welt selbst weitläufig besorgt in seinem Emile. Im vierten Buche, im Anschluß an die erziehungstechnische Frage: Für welches Bekenntnis soll Emile erzogen werden? schiebt er das „Glaubensbekenntnis des savoyardischen Vikars" ein. Wir wissen aus seinen Bekenntnissen (l. 3), daß die Figur des Vikars an ein Vorbild sich anlehnt, das auf seine innere Entwicklung in seiner Jugend entscheidenden Einfluß ausgeübt hat, an den Abbé Gaime in Turin.

Rousseau war, wie wir früher hörten, während seines Pariseraufenthaltes zuerst äußerlich, dann auch innerlich der christlichen Religion entfremdet worden. Dazu mag hauptsächlich der langjährige, vertraute Umgang mit seinen enzyklopädistischen Freunden beigetragen haben. Die erste Wirkung dieser Tatsache war die Gegnerschaft gegen die traditionellen kirchlichen Auktoritäten und ihre Lehren. Jedoch wurde dieselbe bei ihm nie so mächtig, daß er blindlings das sensualistisch-materialistische Bekenntnis der damaligen französischen Aufklärungsphilosophie, zum Beispiel eines Diderot, Grimm, Holbach etc., sich zu eigen gemacht oder gar in Voltaires teuflischen Ruf Ecrasez l'infâme eingestimmt hätte. Im Gegenetil, auch gegen den zeitgenössischen Materialismus und Atheismus richtete Rousseau seine Angriffe. Darum enthält auch das „Glaubensbekenntnis" zwei scharf von einander geschiedene Teile; im ersten setzt sich Rousseau mit der Philosophie seines Zeitalters auseinander, im zweiten bestimmt er genauer das Verhältnis, in welches ihn sein bei dieser Auseinandersetzung gewonnener Standpunkt mit dem Christentum bringt.

Rousseau sagt uns, er hätte sich im Zustande jener Ungewißheit und jenes Zweifels befunden, den Descartes für die Aufsuchung der Wahrheit verlange. Aber auf die Länge habe er nicht im Skeptizismus zu bleiben vermocht, da derselbe ein beunruhigender, quälender Zustand sei. Zudem ist der Zweifel bezüglich jener Dinge, die zu kennen für uns wichtig oder sehr wichtig ist, etwas Unnatürliches. Rousseau entschließt sich also, lieber einer wirklichen oder möglichen Täuschung sich auszusetzen als nichts für wahr zu halten. Er liebt und sucht ja die Wahrheit; wo soll er sie finden?

Zuerst möchte er sich Rat erholen bei den Philosophen. Aber welch' gewaltige Meinungsverschiedenheiten trifft er da, welchen Zwiespalt der Ansichten und Lehren! Wie versessen sind die Philosophen auf ihre persönlichen Anschauungen, wie anmaßend und stolz in ihren Behauptungen, wie leer und hohl in ihren Beweisführungen! Bei den Philosophen kann also Rousseau nicht Licht, nicht Gewißheit und Wahrheit finden, und immer noch bleiben ihm die quälenden Grundfragen zu beantworten: Welches ist der Grund meines Seins? Und welches ist die Regel für meine Pflichten?

Daher kommt Rousseau schließlich dazu, sein inneres Licht als Führer in dieser Sache zu betrachten. Er ist überzeugt, daß dem redlich bei sich selber und bei der Natur Nachfragenden eine zuverlässige Antwort nicht versagt bleiben kann.

Rousseau macht nun folgenden Gedankengang: Ich existiere und ich habe Sinne, durch welche ich affiziert werde; das ist die erste Wahrheit. Die Empfindungen sind in mir, ihre Ursache dagegen ist außer mir und von mir unabhängig; folglich sind meine Empfindungen und die empfundenen Dinge verschieden. Es existieren also das Ich und ein Nichtich. Das Letztere, das auf meine Sinne wirkt und dem gegenüber ich mich passiv verhalte, wird Materie genannt, und alle die einzelnen Teile derselben bilden zusammen das Universum. Allein ich besitze nicht bloß eine Empfindungskraft, sondern auch die Kraft, zu vergleichen und zu beurteilen; denn ich setze die Empfindungsinhalte miteinander in Beziehung. Ich bin also nicht bloß ein sensitives und

passives, sondern auch ein aktives und intelligentes Wesen.

So findet also Rousseau schon im eigenen Ich einen ursprünglichen Dualismus, der durch keine Sophisterei wegdisputiert werden kann.

Hierauf wendet er sich der Betrachtung der Außenwelt zu. Auch hier macht er eine dualistische Beobachtung; denn die Materie ist bald in Ruhe, bald in Bewegung; keine dieser Eigenschaften ist ihr daher wesentlich. Aber die Bewegung als Tätigkeit ist die Wirkung einer Ursache, und deswegen ist die Ruhe als das Frühere der natürliche Zustand der Materie. Die Bewegung selbst ist eine doppelte, entweder mitgeteilt oder spontan. Für die erstere ist die Ursache außerhalb des Bewegten zu suchen, während sie im letzten Falle innerhalb des Bewegten gelegen ist, zum Beispiel beim Tier. Das bewegte Universum nun ist kein großes Tier, das sich selbst bewegt, weil ihm jegliche Spontaneität abgeht. Folglich muß für die Weltbewegung eine äußere Ursache angenommen werden. Beobachtung und Erfahrung am eigenen Ich lehren aber, daß, um einem andern Dinge eine Bewegung mitzuteilen, es eines Willens bedarf. Folglich ist das Universum von einem Willen bewegt; das ist der erste Glaubensartikel.

Die nach bestimmten Gesetzen bewegte Materie aber beweist ihm das Dasein einer intelligenten Ursache; das ist der zweite Glaubensartikel. Dazu gesellt sich noch die unverkennbare, wunderbare Harmonie und Ordnung in der Welt. Der Materialismus führt dafür als Erklärungsgrund den Zufall ein. Aber das ist ein Unsinn und eine Lüge, und zwar unendlichmal mehr, als wenn man behaupten wollte, die Aeneis sei durch zufällig hingeworfene Buchstaben entstanden. Schlußfolgernd aus all' diesen Gedanken erklärt Rousseau, daß er glaube, die Welt werde regiert von einem allmächtigen und allweisen Willen. Und dieses wollende und tätige Wesen, welches das Universum bewegt und die Dinge ordnet, das nennt er Gott. „Ich weiß mit voller Gewißheit, daß Gott existiert und zwar durch sich selbst, daß mein Sinn und dasjenige aller andern Dinge dem seinigen untergeordnet ist; ich bemerke Gott überall in seinen Werken, ich sehe ihn rings um mich. Aber sobald ich ihn in sich selbst betrachten will, in seinem Wesen, so entschlüpft er mir und mein verwirrter Geist erkennt nichts mehr."

Mit dem Worte Gott verbindet Rousseau nicht nur die Ideen der Intelligenz, des Willens und der Macht, sondern auch den Begriff der Güte. Allein zur Erkenntnis weiterer Attribute seines Wesens vermag er nicht vorzudringen.

Man mag von Rousseaus Raisonnement, von den Elementen des kinesiologischen und teleologischen Gottesbeweises halten was man will, die Unmöglichkeit des Atheismus ist für ihn eine evidente Sache. Mit freudigem Erstaunen sieht er, daß der vorurteilslos vorangehende Verstand zu demselben Resultat gelangt, welches von vornherein eine feste Ueberzeugung seines Herzens war.

Nachdem Rousseau so über die fundamentalste Frage ins Reine gekommen, kehrt er wieder zu sich selbst, zum Menschen, zurück. Er sieht, daß der Mensch, weil mit freiem Willen und mit Intelligenz ausgestattet, der König der ganzen Natur ist; ja der Mensch ist nach Gott das beste Wesen, und wenn man frei seinen Platz in der Ordnung der Dinge wählen dürfte, man könnte nichts Besseres, nichts Erhabeneres wählen als Mensch zu sein. Diese Betrachtung macht unsern Philosophen aber nicht stolz, sondern rührt ihn, und es entsteht in seinem Herzen das Gefühl der innigsten Dankbarkeit gegenüber dem Urheber des Menschengeschlechtes. Dieses Gefühl ist von seiner Seite die erste Huldigung an die Gottheit. „Ich bete die höchste Macht an und bin voll Rührung über ihre Wohltaten. Ich habe nicht nötig, daß man mich diesen Kult lehre, er wird mir von meiner eigenen Natur diktiert."

Es genügt, die weitern Erwägungen Rousseaus kurz zu streifen und jeweilen den Schlußgedanken festzulegen.

Im Anschluß an das vorher Besprochene kommt er sodann zum Begriff der Seele. Denn neben der passiven Materie am Ich findet er auch ein aktives Prinzip, das denkt und will. „Der Mensch ist ein Doppelwesen; ich will und will nicht; ich fühle mich zugleich frei und als Sklave; ich sehe das Gute, ich liebe es und tue das Böse; ich bin aktiv, wenn ich auf die Vernunft höre, passiv dagegen, wenn ich mich von den Leidenschaften fortreißen lasse; und meine schlimmste Qual ist es, wenn ich unterliege, zu fühlen, daß ich hätte Widerstand leisten können." Der Wille des Menschen ist frei; Rousseau fühlt das, wie er sagt. Neben dieser peremptorischen Behauptung kommt seine Erklärung des Willensaktes, die freilich auf einen intellektuellen Determinismus hinausläuft, gar nicht in Betracht. Wenn aber der Mensch frei ist in seinen Handlungen, so ist er als solcher belebt von einer immateriellen Substanz; das ist der dritte Glaubensartikel. Ist aber die Seele immateriell, so kann sie den Körper überleben. Den Hauptgrund für die faktische Unsterblichkeit findet Rousseau in dem so oft tatsächlichen Triumph der Bösen und in der Unterdrückung der Gerechten in diesem Leben. Die eigentlich theoretischen Beweise für die Unsterblichkeit werden wiederum kaum berührt. Die innere, gefühlsmäßige Ueberzeugung ist in Rousseaus Herzen schon fertig gegeben, und es kann sich für ihn nur darum handeln, einzusehen, daß dieselbe durch Verstandeserwägungen auch bestätigt wird.

Aber worin besteht denn das andere Leben? Wenn die Seele nach dem Tode losgelöst von den Täuschungen des sinnlichen Lebens nur mehr die höchsten und ewigen Wahrheiten betrachtet, so vergleicht sie das, was sie ehemals getan, mit dem, was sie hätte tun sollen; dann wird das Gewissen in seiner ganzen Kraft erwachen; dann wird einerseits aus der Zufriedenheit mit sich selbst die reine Freude entstehen, dagegen erheben sich aus der Erkenntnis, sich erniedrigt zu haben, bittere Vorwürfe. Und diese zwei unerschöpflichen Gefühle werden das Los bedingen, das sich jeder selbst bereitet hat. Gibt es noch weitere Quellen der Freude oder der Pein im Jenseits? Rousseau erklärt darüber

nichts zu wissen. Weitläufiger beschäftigt ihn noch die Frage, ob es für die Bösen ewige Strafen gebe. „Jedenfalls vermag ich nicht zu glauben, daß die Bösen zu endlosen Qualen verurteilt werden. Wenn die höchste Gerechtigkeit sich rächt, so rächt sie sich schon in diesem Leben. . . Was braucht man die Hölle im andern Leben zu suchen? In diesem Leben ist sie im Herzen der Schlechten.“

Wir haben bisher die Beobachtung machen können, daß Rousseau nur in den eigentlichen Grundfragen sich zu einer positiven oder negativen Entscheidung durchringt. Was darüber hinausgeht, besitzt wenig oder kein Interesse für ihn, und gewöhnlich stellt er sich mit einem kurzen je l'ignore auf den Standpunkt des Agnostizismus. Diese reservierte und skeptische Stimmung zeigt sich auch bei Besprechung des Schöpfungsproblems. Die Idee der Schöpfung verwirrt ihn und geht über seinen Horizont hinaus, er vermag nicht zu entscheiden, ob Gott die Materie, die Menschenseelen, die Welt, im strengen Sinne, geschaffen habe. In seinem Sendschreiben an den Erzbischof von Paris (Lettre à Christophe de Baumont) vertritt Rousseau diese Anschauung weitläufiger und energischer: da sieht er sich gezwungen, den Begriff der Schöpfung als einen für den menschlichen Verstand schlechterdings unfaßbaren abzulehnen; die Lösung der Frage liegt für ihn in der Annahme der ewigen Koexistenz zweier Prinzipien, Gott und Materie, ohne daß er diese Ausdrücke etwa im Sinne der Manichäer faßt. Das Ganze läuft auf die platonische Vorstellung hinaus, daß Gott zwar nicht Weltschöpfer, aber doch Weltbildner sei. Uebrigens bemerkt Rousseau, daß es für das religiöse Gefühl nicht notwendig sei, den Ursprung der Dinge zu erklären.

Es kann auch nicht verkannt werden, daß bei all' diesen Fragen für Rousseau das Entscheidende im Problem des Bösen und des Uebels gelegen ist. Das moralische Böse hat seinen Ursprung in der Freiheit des Menschen. Da Gott diese letztere wollte, mußte er auch die Möglichkeit der Sünde und des Lasters zulassen. Und das physische Uebel in der Welt ist nicht in einem Mangel der göttlichen Güte zu suchen, sondern in dem Widerstande, den die Materie der Bewegung, Ordnung und Durchdringung der geistigen Aktivität entgegenstellt. Wenn also eine göttliche Eigenschaft geopfert werden soll, so ist Rousseau, wie er in seinem Brief an Voltaire über den Optimismus ausführt, geneigt, lieber die Macht und die strenge Gerechtigkeit als die Güte zu opfern. Denn die Güte ist nach seiner Meinung die höchste Eigenschaft Gottes.

In dieser Ueberzeugung ist nun auch Rousseaus Optimismus begründet. Mag es noch so viele Uebel im einzeln und für die einzelnen Menschen geben, „das All ist gut“.

Daher kann sich Rousseau um keinen Preis dazu verstehen, an dem Begriff der Vorsehung irgendwie rütteln zu lassen. Denn die Vorsehung ist ihm eine Sache, von der er alles erwartet. „Alle Spitzfindigkeiten der Metaphysik werden mich nicht einen Augenblick an einer wohltätigen Vorsehung zweifeln lassen. Ich fühle sie, ich glaube an sie, ich will sie haben, ich hoffe auf sie, ich werde sie noch mit meinem letzten Seufzer verteidigen.“ (Lettre à Voltaire.) Wahrlich, nicht mit Unrecht hat Brunetière irgendwo von Rousseau das schöne Wort geprägt, daß seine Philosophie eine Philosophie der Vorsehung sei.

Das sind die wichtigsten theologischen, kosmologischen und psychologischen Ideen Rousseaus; sie bilden mitsammen den theoretischen Teil seiner Weltanschauung. Als Zentrum derselben müssen wir bezeichnen die glänzende Trias: Gott, Freiheit und Unsterblichkeit. Rousseau ist somit im Besitze der Bollwerke jeder gesunden Philosophie. Freilich ist ja immer wieder zu betonen, daß Rousseau mehr auf dem Wege des Gefühls als des kritischen Verstandes in den Besitz dieser Wahrheiten gelangt ist. Aber gegenüber dem vollen Unglauben ist das immerhin etwas, „an das ein wahrheitsuchendes, gepreßtes Menschenherz sich noch anklammern kann, um nicht im religiösen Nihilismus unterzugehen.“ (Baumgartner, Geschichte der Weltliteratur, Bd. V, S. 496.)

Sarnen. P. Gregor Schwander, Prof.

(Fortsetzung folgt.)

Die Scheidung der Geister.

Die Zweihundertjahrfeier der Geburt Jean Jacques Rousseaus ließ wieder erkennen, welch' rapide Fortschritte der Zersetzungsprozeß, die Leugnung alles Christlichen im Protestantismus macht. Das „protestantische Rom“ hat seinen Philosophen, der jede positive Offenbarung verwarf, neben Calvin zum Mitpapst erhoben. Wie das „Vaterland“ berichtet, „predigten die Pastoren über das Thema ‚Rousseau‘; ein Theologieprofessor sondierte im Auftrage des Konsistoriums in einer Studie die Weltanschauung Jean Jacques Rousseaus und fand viele christliche Berührungspunkte“. 1878 protestierte die calvinistische Genferkirche noch gegen die Verherrlichung Rousseaus; 1912 festet sie fröhlich mit. — Die Zürcher Kirchensynode vom 13. Februar 1905 stellte es in das freie Ermessen eines jeden Pfarrers, die Taufe als notwendige Voraussetzung der Zugehörigkeit zur christlichen Kirche zu betrachten oder nicht. Letzthin las man wieder von einem Konsistorialrat, der das apostolische Glaubensbekenntnis nicht mehr als Grundlage seines „Christentums“ betrachtet. Iatho hat auch in der Schweiz von mancher Kanzel unter klatschendem Beifalle sein Evangelium des Unglaubens verkündet. Es sind dies nur einige Symptome, herausgegriffen aus unzähligen. Immer mehr Verwesungsflecken zeigen sich am Körper des Protestantismus. Vielleicht nur mehr Jahrzehnte und er wird in Unglauben sich aufgelöst haben. Es wird dieser Häresie ergehen wie allen andern. Die Macht des Arianismus schilderte Hieronymus in gewaltigem Bilde: „Ingemuit totus orbis et Arianum se esse miratus est“. Nach 250 Jahren waren seine letzten Ausläufer abgestorben. Der Protestantismus hält sich lange, wie bisher kein Irrglaube; vielleicht deshalb, weil er überhaupt kein Glaube, sondern wesentlich Negation, Protest ist. Auch seine

Stunde wird schlagen, und wenn nicht alle Zeichen trügen, in nicht ferner Zukunft. Diese Entwicklung des Protestantismus zum Unglauben hin — man darf wohl ohne Uebertreibung sagen, daß die große Mehrheit seiner derzeitigen Anhänger sie bereits durchgemacht haben — wird, scheint es uns, viel zu wenig beachtet. Die Wahrheit des Christentums baut sich eben nicht auf „Berührungspunkten" auf, sondern auf dem Felsen Petri, dem unfehlbaren Papsttume als dem Hort des von Christus der Kirche anvertrauten Glaubensschatzes. Der Apostolische Nuntius Msgr. Frühwirt hat in der Generalversammlung des katholischen Frauenbundes zu München im Jahre 1909 diese wahrhaft grundlegende Tatsache in den lapidaren Sätzen bezeugt: „Ein Christentum ohne Kirche gibt es nicht. Es gibt nur eine Kirche, es gibt nur die Kirche, es gibt nur die von Jesus Christus auf den Felsen Petri, auf den Felsen Pius' gegründete Kirche". („Augsburger Postzeitung", Nr. 23, 1909.)

Die Lager scheiden sich schon lange nicht mehr in „positives Christentum" und Unglaube. Hie Christus und seine, die katholische Kirche! — Hie Heidentum! — das ist der Schlachtruf, der auf der ganzen Linie erschallt. Darum handelt es sich im Gegenwartsstreite. Alles andere ist zeitweilige Taktik und verschwindender Opportunismus. V. v. E.

Das Lebensprinzip.

Das Lebensprinzip. Ein historischer und systematischer Beitrag zur Naturphilosophie. Von Dr. Jakob Koschel, Religions- und Oberlehrer. Mit Begleitwort von P. E. Wasmann S. I. Köln 1911, J. P. Bachem. Oktav, 168 Seiten.

Die vorliegende Monographie ist eine Doktordissertation, welche der philosophischen Fakultät in Würzburg eingereicht wurde. Sie behandelt das wichtige naturphilosophische Problem, welches in neuester Zeit wieder den Gegenstand eingehender Forschungen bildet. Ist es notwendig, ein besonderes Lebensprinzip anzunehmen, um die Funktionen der Organismen gründlich zu erklären, wie der Vitalismus lehrt, oder kann man die Lebensvorgänge restlos auf physiko-chemische Prozesse zurückführen, wie die mechanistische Lebenstheorie annimmt? Der Verfasser stellt sich entschieden auf Seite des Vitalismus, wie er gleich im Vorwort hervorhebt: „In diesem Buche ist bei der näheren Bestimmung des Lebensprinzips der aristotelisch-scholastische Standpunkt vertreten". In der Einleitung präzisiert er das Thema näher: „Das Geistesleben des Menschen, das Empfindungs- und Sinnenleben, das sich auch im Tierreich offenbart, sind aus unserer Betrachtung ausgeschlossen. Hier liegen allerdings für den Kampf gegen die mechanistische Naturauffassung die besten Waffen. Die tierische Empfindung, das menschliche Denken und Wollen spotten geradezu einer rein mechanistischen Erklärung, einer restlosen Zurückführung auf physiko-chemische Vorgänge. Für uns kommt die niedrigste Form des Lebens, das rein vegetative Leben in Betracht, für das wir den letzten und tiefsten Grund suchen und näher bestimmen wollen. Weil aber das Vegetative auch im Tierorganismus sich findet und hauptsächlich auf diesem Gebiete in neuerer Zeit experimentell erforscht wurde, will der Verfasser sich doch nicht nur auf das Botanische allein beschränken."

Die interessante Schrift enthält fünf Teile, welche in verschiedene Abschnitte und Kapitel zergliedert sind. Zunächst handelt der Verfasser von der Teleologie der Organismen, sodann von dem ältern Vitalismus, welcher den Grund des Lebens als „Lebenskraft" bezeichnete. Der dritte Teil ist betitelt „Mechanistische Erklärungsversuche"; in diesem weist K. nach, daß diese durchaus ungenügend sind, um das Leben, besonders die Teleologie der Organismen, befriedigend zu erklären. Der vierte Teil verbreitet sich über den Neovitalismus von Eduard v. Hartmann, Johann Reinke, Hans Driesch und den Psychovitalisten, welche wie zum Beispiel E. Hæckel von der Annahme ausgehen, daß die ganze Materie belebt sei. Besonders interessant ist der Nachweis, daß Reinke und Driesch Theorien aufstellen, die sich sehr der aristotelischen Lehre von der Etelechie nähern. Der fünfte Teil endlich beschäftigt sich mit den aristotelisch-scholastischen Lehren über das Lebensprinzip als substantiale Form mit der Widerlegung der dagegen erhobenen Einwendungen. Der Verfasser bemerkt über die Theorie von Materie und Form u. a.: „Der Grundgedanke dieser naturphilosophischen Anschauung, die Annahme dieses Dualismus hat auch heute noch hohen Wert bei der Frage nach dem Wesen, dem letzten Seins- und Tätigkeitsgrund der Körper; er ist auch durch die neuesten Fortschritte der Naturerkenntnis, etwa die Jonen- und Elektronentheorie, keineswegs überwunden. Die Ablehnung dieser aristotelisch-scholastischen Ansicht geschieht meistens, ohne daß man zu ihrem vollen Verständnis vorgedrungen ist." (Seite 120.) Ein Personen- und Sachregister schließt das sorgfältig ausgearbeitete Buch.

Auf die zahlreichen Einzelheiten wollen wir nicht näher eingehen. Nur ein Moment sei hervorgehoben: Der Verfasser bezeichnet nur die organischen Körper als Individuen, nicht auch die anorganischen. Das ist nicht richtig. Jede Substanz, die ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet, ist Individuum, z. B. ein Kristall. — Im übrigen empfehlen wir die vortreffliche, verdienstliche Schrift sehr allen Freunden naturphilosophischer Studien.

Dr. N. Kaufmann.

Kirchen-Chronik.

Solothurn. Wir werden auf den Fall Ackermann zurückkommen, sobald seine neuesten Phasen sich abgeklärt haben. Für diesmal nur die Bemerkung: Es ist ein unehrliches und einer Regierung, die diesen Namen in Anspruch nehmen will, unwürdiges Spiel, aus dem Schreiben der kirchlichen Behörde nur aus dem Zusammenhang gerissene Stellen zu veröffentlichen. Der Zweck einer solchen Manipulation wird noch offensichtlicher, wenn die systemsgetreue Presse aufgefordert wird, von denselben Gebrauch zu machen. Daß private Aeuße-

rungen des hochwürdigsten Bischofs an die Oeffentlichkeit gezerrt werden, ist noch unwürdiger und illoyaler. Das bischöfliche Schreiben wie die bischöflichen Worte bezeugen übrigens nur, daß es sich im ganzen Streite um eine Prinzipien- und Rechtsfrage und nicht um eine Personenfrage handelt.

Kerns. Hochw. Herr Kaplan und Pfarr-Resignat Alfons Lauter in Kerns ist zum päpstlichen Hausprälaten ernannt worden. Gratulamur! Wir haben die Verdienste des hochw. Herrn A. Lauter immer anerkannt. Wenn wir das eine und andere Mal in einer heikeln Frage dem scharfen Polemiker entgegentreten mußten, taten wir es aus innerer katholischer und wissenschaftlicher Ueberzeugung und aus pastorellen Gründen. Es kann in derartigen Fragen Meinungsverschiedenheiten auch im katholischen Lager geben. Wir gönnen dem hochw. Herrn Hausprälaten von Herzen die vom hochwst. Bischofe von Chur vorgeschlagene und vom Heiligen Vater gewährte Ehrung. Möge er noch lange für die katholische Sache arbeiten. Sollten wir auch in Zukunft wieder einmal in einer strittigen Frage verschiedener Ansicht sein oder einem Angriff von seite des hochw. Herrn Prälaten entgegentreten müssen, so werden wir wie dem hochw. Herrn Kaplan, so auch dem Prälaten gegenüber auf katholischem Boden eine gewissenhafte Klärung des Fragestandpunktes verlangen und selber wahren und nach dem Grundsatze handeln: Tantum valet quantum probat — so viel Gewicht als Gründe. Jede Polemik und Irenik ist gerade soviel wert als sie gute Gründe für sich hat. Polemik und Irenik sind beides Methoden, denen man sich nie ohne weiteres und durchweg hingeben darf. Niemand kann im vorneherein nur Polemiker oder nur Ireniker sein. Das hängt ganz von der Sache und der Aufgabe ab. Eines ist unter allen Umständen das Ausschlaggebende: der Wahrheitsdienst. Den erfüllt bald mehr das scharfe ablehnende, bald mehr das milde anziehende Wort. Lassen wir uns von der Lehre Christi und der Kirche vom Dogma bis zur Verurteilung und Warnung des Index leiten. Beachten wir immer die feinen Beziehungen, aber auch die Unterschiede zwischen den natürlichen und übernatürlichen Wahrheiten. Fassen wir in religiös-politischen Fragen bei aller Grundsätzlichkeit und Idealität fest das Erreichbare ins Auge. Schätzen wir geleistete Arbeit anderer. Schweigen wir in der Presse, wenn höchste kirchliche und weltliche Stellen mit Aussicht auf schönen Erfolg Verhandlungen über heikle Fragen vorbereiten, falls etwa die Kirche selbst zeitweiliges Schweigen für zuträglicher und keineswegs für Josefinismus hält. Sprechen wir bei Behandlung von Persönlichkeiten, die als Katholiken guten Willens geirrt, aber auch Großes geleistet haben, ein scharfes distinguo mit klarer Verurteilung des Irrtums und Anerkennung des Guten, soweit uns dies das Einschreiten der Kirche und die Rücksicht auf die Reinheit des Glaubens gestattet. Den fernestehenden Wahrheitssucher ziehen wir ebenso durch bestimmt umschriebene Verwerfung des Irrtums wie durch Anknüpfen an dessen edelste Seiten an. Es gibt aber auch viele Fälle, in denen nur das schärfste Wort der Kritik und Verwerfung allein am Platze ist. Auf diesen Wegen sollten die vielen in der letzten Zeit ausgebrochenen Geisterkämpfe im eigenen Lager zu einem gemeinschaftlichen Ziele in Liebe sich wenden. Dann ist Geisterkampf besser als tote Oede. Mit diesem offenen Manneswort erneuern wir in Rücksicht auf jüngste Auseinandersetzungen noch einmal den Glückwunsch an den neuen Prälaten und alten Apologeten der Presse. Wir werden stets dessen Verdienste für die Kirche einschätzen und für dessen begründete Kritiken zugänglich sein.

Verzeichnis der Vorlesungen
an der theologischen Fakultät und am Priesterseminar in Luzern
für das Schuljahr 1912/13.

1. Philosophische Apologetik bei **Prof. Dr. N. Kaufmann,** für den I. Kurs, wöchentlich 2 Stunden: *a. Religionsphilosophie:* Wesen der Religion, mit besonderer Berücksichtigung der psychologischen Grundlagen, Notwendigkeit und Ursprung der Religion, übersichtliche Darstellung der Religionsgeschichte. — *b. Ausgewählte Fragen aus dem ganzen Gebiete der Philosophie,* namentlich aus der Erkenntnislehre, Metaphysik und Ethik.

2. Enzyklopädie, Apologetik der Offenbarungsreligion und generelle Dogmatik bei **Prof. Dr. J. Schwendimann,** für den I. Kurs, wöchentlich 3 Stunden.

1. Enzyklopädie und Methodologie der Theologie. 2. Apologia religionis christianae. 3. De fontibus divinae revelationis. 4. De ecclesia Christi. 5. De genesi et regula fidei.

Apologetisches Seminar.

3. Theologia dogmatica generalis (specialis et) bei **Obigem,** für den II. und III. Kurs, wöchentlich 5 Stunden: (de infallibilitate — de fide —) de Deo uno — de Deo trino — de creatione — de homine — de ordine supernaturali — de natura hominis lapsa — de angelis — de fine ultimo — de Verbo incarnato — de Christo Salvatore — Mariologia.

Seminarium dogmaticum.

4. Moraltheologie. *a. Allgemeine Moral,* wöchentlich 2 Stunden für den I. Kurs. *b. Spezielle Moral,* Gebote und Tugendsystem für II. und III. Kurs, wöchentlich 3 Stunden.

5. Exegetik.

a. Alttestamentl. Exegetik bei **Prof. H. Thüring.** *I. Einleitung in das Alte Testament* für den I. Kurs, wöchentlich 3 Stunden: Biblische Geographie, biblische Archäologie, Isagogik und Hermeneutik, nebst Bibellektüre. *b. Alttestamentliche Exegese:* I. Kurs, wöchentlich 3 Stunden: *Genesis.* II. und III. Kurs, wöchentlich 3 Stunden: Psalmen.

b. Neutestamentl. Exegetik bei **Prof. A. Meyenberg.** *I. Kritische und positive Einleitung in das Neue Testament,* wöchentlich 2 Stunden durch 2 Semester, für I. Kurs. *II. Exegese. 1. Erklärung der Jugendgeschichte Jesu* nach Lukas und Matthäus, wöchentlich 2 Stunden durch 2 Semester, für I. Kurs. *2. Harmonistische Exegese*

der Geschichte des Leidens, Sterbens und der Auferstehung Jesu für II., III. und (fakultativ) IV. Kurs mit Rückblick auf den vorhergehenden letzten Zeitabschnitt des öffentlichen Lebens Jesu, 2 Stunden wöchentlich durch zwei Semester. *3. Exegese des Markusevangeliums*, wöchentlich 1 Stunde für I., II., III. Kurs durch zwei Semester. *4. Exegetisches Seminar:* Die Bibeltexte und Bibelzusammenhänge über den Primat, wöchentlich 1 Stunde.

6. Kirchengeschichte bei **Prof. Wilh. Schnyder,** gemeinsam für den I. und II. Kurs, wöchentlich 6 Stunden: Zweite Hälfte der allgemeinen Kirchengeschichte, von Beginn des 14. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, mit Einschluß der Geschichte der kirchlichen Kunst und Literatur und der Kirchengeschichte der Schweiz in demselben Zeitraum.

7. Hebräische Sprache bei **Prof. H. Thüring,** I. Kurs, wöchentlich 2 Stunden: Formenlehre nach Vosen-Kaulen-Schumacher; Uebersetzung von Lesestücken. II. Kurs wöchentlich 1 Stunde: Wiederholung der Formenlehre; Syntax; Lektüre aus Genesis und Psalmen.

8. Kirchenrecht bei **Prof. Dr. V. v. Ernst,** III. Kurs, wöchentlich 4 Stunden: Lehre von den Quellen des Kirchenrechts, von der Verfassung und Regierung der Kirche — Eherecht.

9. Pastoral bei **Prof. A. Meyenberg,** *Einführung in die Pastoraltheologie,* für III. Kurs, wöchentlich 4 Stunden. Einlässliche Behandlung der **Homiletik** und **Katechetik** mit praktischen homiletischen und katechetischen Demonstrationen und Predigtübungen. Vorbereitungen auf die katechetische Uebungsschule im Seminarkurs. Eingehende archäologisch-liturgisch-homiletische Behandlung des Kirchenjahres. — Liturgik.

10. Patristik und christliche Archäologie bei **Prof. Wilh. Schnyder,** wöchentlich 1 Stunde, gemeinsam für den I. und II. Kurs: Einführung in die Patrologie und christliche Archäologie. Lektüre: Ausgewählte Stücke aus Rauschen, Florilegium Patristicum fasc. III. Monumenta minora saeculi secundi; in Verbindung damit Behandlung der römischen Katakomben und ihrer Denkmäler.

11. Pädagogik bei **Prof. Wilh. Schnyder,** wöchentlich 1 Stunde für den III. Kurs: Einführung in die Pädagogik. Die Grundlehren von der Erziehung. Mittel und Methode der christlichen Erziehung. Die Erziehungsfaktoren.

12. Lektüre aus der Summa theol. des hl. Thomas von Aquin bei **Prof. Dr. N. Kaufmann,** fakultativ für alle 3 Kurse, wöchentlich 1 Stunde.

Im Ordinandenkurs (IV. Kurs).

1. Die Verwaltung des Bußsakramentes, wöchentlich 2 Stunden: Praktische Behandlung von Gewissensfällen; Seelenleitung.

2. Homiletik bei **Prof. A. Meyenberg:** 1. Praktisch-homiletische Behandlung des Kirchenjahres, einzelner Sonn- und Festtage, mit Berücksichtigung der wichtigsten Teile der Dogmatik und Moral, der Homilie, der gewöhnlichen Predigt und der Zyklusdpredigten. Predigt-Demonstrationen. Homiletische Exegese einzelner Teile der hl. Schrift im engen Anschluss an das Kirchenjahr. — 2. Praktische Predigtübungen und Predigtkritik. Beides in wöchentlich 3 Stunden.

3. Katechetik, bei **demselben,** wöchentlich 2 Stunden. *1. Praktische Einführung* in die Katechisation mit Lehrproben: Der Unterricht der Kleinsten. Katechismusunterricht und Erziehung nach analytischer und synthetischer Methode. — Unterricht und Erziehung auf den verschiedenen Stufen von der Volksschule bis zum Gymnasium. — Beicht- und Kommunionunterricht. — Die Einführung der Jugend in die Bibel. Die übrigen Aufgaben der Katechese. — Auf jeder Stufe praktische Darbietungen. *2. Uebungsschule*, wöchentlich 1 Stunde.

4. Eherecht bei **Prof. Dr. V. v. Ernst,** wöchentlich 1 Stunde.

5. Kirchenrechts-Praktikum (Diözesanrecht) bei **Prof. Dr. V. v. Ernst,** wöchentlich 1 Stunde.

6. Liturgik, wissenschaftliche Behandlung, bei **Subregens Dr. Joh. Müller,** wöchentlich 3 Stunden. — **Praktische Uebungen,** wöchentlich 2 Stunden bei **demselben.**

7. Schulkunde bei **Prof. W. Schnyder,** wöchentlich 1 Stunde im Sommersemester: Kirche und Schule. Pastoration und Volksschule. Einführung in die staatliche Schulgesetzgebung und in die Amtspflichten eines Schulbehördemitgliedes.

8. Choralgesang bei **Hochw. Hr. Stiftskaplan Friedrich Frey:** a. Theorie und Praxis des gregorian. Chorals mit besonderer Berücksichtigung der liturgischen Gesänge; für den Ordinandenkurs wöchentlich 1 Stunde. b. Vesperprobe für alle Kurse wöchentlich 1 Stunde.

Kirchlicher Volksgesang bei **demselben,** für alle Kurse, wöchentlich ½ Stunde.

9. Pastoralmedizin, wöchentlich 1 Stunde bei **Amtsarzt Dr. A. Vogel.**

NB. Den Seminaristen ist eventuell Gelegenheit geboten, das eine oder andere Fach der drei theologischen Kurse zu besuchen, um ihre Studien zu vervollständigen.

Weitere Ergänzungen des Vorlesungsverzeichnisses werden später veröffentlicht.

Der Stundenplan ist bei der Direktion des Seminars zu beziehen.

Rezensionen.

Pädagogisches.

Hornich Dr. Rud., Viertes Jahrbuch des Vereins für christliche Erziehungswissenschaft. 422 Seiten und eine Tabelle. Kempten 1912, Kösel. Vor kurzem ist von dem verdienten Direktor des Pädagogiums in Wien, Hornich, im Auftrage des Vorstandes des Vereins für christliche Erziehungswissenschaft das vierte Vereins-Jahrbuch herausgegeben worden, das sich würdig seinen drei Vorgängern anschließt. Diese Jahrbücher sind wirklich eine Perlenschnur gediegener pädagogischer Arbeiten. Wir begegnen in ihnen nur Namen von allerbestem Klang. So auch wieder im vierten Jahrbuch, das unter anderm folgende Aufsätze enthält, die nicht nur den Pädagogen von Beruf, sondern ebensosehr jeden gebildeten Theologen interessieren dürften. Willmann Otto, Eine fröhlich-ernste Nachkonferenz im alten Athen. Metzler Gebh., Die Lehrweise Christi. (Der Ab-

schluß einer ungemein interessanten, lehr- und erbauungsreichen Analyse der Lehrtätigkeit Jesu.) Seydl Ernst, Zum Studium der patristischen Pädagogik. (Ruft zu Vorarbeiten für ein eingehendes, quellenmäßig gearbeitetes Werk über die Pädagogik der Kirchenväter auf und bietet gleich einen Baustein: Augustinus „Ueber den ersten Unterricht im Christentum" [De catechizandis rudibus], eingeleitet und übersetzt von Dr. Andreas Lutz.) Stölzle Remig., Katholische Internatserziehung im Zeitalter der Aufklärung. Scherer Wilh., Pestalozzis religiöse Entwicklung. Lehner Jos., Ein Kommentar zum Antimodernisten-Eid. Degen E., Kann die monistische Weltanschauung die Grundlage der Erziehung sein? Habrich Leonh., Freitätigkeit unter erziehlicher Leitung. Dies einige Stichproben aus dem Inhalt des zwölf Nummern zählenden neuesten Jahrbuches des Vereins für christliche Erziehungswissenschaft. Diese Jahrbücher seien weitester Beachtung empfohlen; sie haben bleibenden Wert. W. Sch.

Marianisches.

Auf den Monat Mai erschien bei Sutter & Cie. in Rixheim (Elsaß): „Der Marienmonat des sel. P. Chanel". Er enthält eine geistreiche Auslegung des Ave Maria und das Leben des seligen Martyrers Chanel (1803 bis 1843), vom gleichen Verfasser und gleichen Uebersetzer wie der Marienmonat von Ars, der vor einigen Jahren eine überaus günstige Aufnahme gefunden hat. Erhältlich bei Hrn. Sauter, Barfüßerplatz 14, Basel.

Das Leben der schmerzhaften Mutter Maria in vierzig Betrachtungen von P. Magnus Perzager O. S. M., Lektor der hl. Theologie. Zweite Auflage. Herausgegeben von P. Gregor Maria Zinkl O. S. M. Oktav, XII und 592 Seiten mit Titelbild „Mater dolorosa" in Lichtdruck. Innsbruck, Felizian Rauch. P. Perzager war ein bekannter, bewährter aszetischer Schriftsteller des Servitenordens. Das ausgezeichnete Buch war seit längerer Zeit vergriffen. Ein Ersatz dafür war nicht vorhanden, da die Literatur über die schmerzhafte Gottesmutter in den letzten Jahren keine nennenswerte Bereicherung erfahren; deshalb entschloß sich der Verlag, das vorzügliche Werk Perzagers in neuer Auflage erscheinen zu lassen. Ein altes lateinisches Sprichwort sagt: „De Maria numquam satis" — „Von Maria nie genug". Die mit warmer Begeisterung verfaßten, von gesundem theologischen und aszetischen Geist durchwehten und mit vielen hl. Schriftstellen versehenen Betrachtungen bieten dem Marienprediger viele neue Anregungen, besonders auch da, wo Bruderschaften zu Ehren der schmerzhaften Mutter bestehen oder besondere diesbezügliche Andachten abgehalten werden auch in Wallfahrtskirchen und Kapellen unter diesem Titel, wie zum Beispiel im Kanton Luzern speziell. Vgl. das Büchlein: Der Wallfahrtsort Maria Mitleiden auf Gormund in der Pfarrei Neudorf (Kanton Luzern) von P. Blunschi, Kaplan. Im Selbstverlag des Verfassers. Druck von J. Schill. Mit Gnadenbild und Inneres der Kapelle in Zinkographie. Kanzel und Altäre. Es ist eine kurze Geschichte der Kapelle und des Wallfahrtsortes, der Pfründe und des Wirtschaftswesens, des Hofes auf Gormund samt dem Sigristdienst. So lernt man bei dieser Pilgerfahrt zur Gnadenkapelle auf Gormund nicht nur diese selbst und ihre Schicksale kennen, sondern man wird auch etwas näher bekannt mit der Umgegend, ihren Nachbarn, Angestellten, so daß der Leser sich mit einer Stätte bekannt macht, die er bisher vielleicht nur vom Hörensagen, ja vielleicht noch gar nicht kannte. Alles ist mit kundigem, frischem Geist und gewandter Feder des greisen HHrn. Verfassers, Kaplan Blunschi daselbst, beschrieben und geschildert. J. G. in B.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diözese Basel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Neuenkirch Fr. 50, Root 20, Sempach 15, Hägendorf 44, Gänsbrunnen 5.
2. Für das hl. Land: Liestal Fr. 10, Sissach 10, Reinach 6, Buchenrain 10, Unterendingen 15, Schüpfheim 55, Porrentruy (Nachtrag) 2.25, Bichelsee 36.
3. Für den Peterspfennig: Doppleschwand Fr. 15, Schwarzenberg 12.50, Dagmersellen 50, Müswangen 7, Wangen 30, Eich 28, Baden 60, Steinhausen 16, Burg 3, Romoos 26, Römerswil 100, Eschenbach 49, Gachnang 8.50, Root 65, Wolhusen 15, Kreuzlingen 20, Adligenswil 7, Ruswil 205, Sempach 30, Ueßlingen 16, Gebenstorf 14, Marbach 30, Sursee 235, Brislach 17.50, Saignelégier 26, Buchenrain 11, Kleinwangen 30, Auw 32, Cornol 11, Winikon 11, Fischingen 35, Eschenz 23, Rodersdorf 4.80, Bonfol 5, Schüpfheim 54, Fahy 20, Muri 100, Hochdorf 124.50, Münster 53, Inwil 78, Porrentruy 118.70, Luthern 30, Reiden 30, Hägendorf 44, Gänsbrunnen 5, Bichelsee 25, Walterswil (Soloth.) 10, Ebikon 34, Pfyn 22, Bremgarten 25, Horw 52, Sitterdorf 5, Hüttwilen 15.
4. Für das Seminar: Sissach Fr. 10, Winznau 7.70, Marbach 24, Greppen 5, Baden 60, Bettwil 5, Neuheim 10, Root 14, Wahlen 10.55, Röschenz 30, Schötz 54, Egerkingen 19, Unterägeri 31, Courtételle 17, Sempach 30, Sursee 300, Schüpfheim 35, Porrentruy 93.50, Gänsbrunnen 5, Bichelsee 42, Sitterdorf 5.
5. Für die Sklavenmission: Buchenrain Fr. 11, Buttisholz 50, Gänsbrunnen 5, Bichelsee 27. Gilt als Quittung.

Solothurn, 8. Juli 1912. **Die bischöfl. Kanzlei.**

Briefkasten.

-t- Stimmungsbilder folgen in nächster Nummer.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum: Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Halb „ „ *: 12 „ Beziehungsweise 26 mal. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts. Einzelne „ : 20 „ * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.— pro Zeile. Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt. *Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.*

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Statuen in grosser Auswahl und allen Preislagen liefern prompt **Räber & Cie.**

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Caseln, Stolen, Pluviale, Spitzen, Teppiche, Blumen, Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente und Fahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.

Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche, Monstranzen, Leuchter, Lampen, Statuen, Gemälde, Stationen

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Die
Creditanstalt in Luzern
empfiehlt
sich für alle Bankgeschäfte unter Zusicherung coulanter Bedingungen.

Kaufe
stets alle Arten alte
kirchliche Kultusartikel:
Statuen, Paramente ꝛc.
Pietätvolle Behandlung.
Kein Laden oder Ausstellung.
Jos. Duß, Antiquar,
Bureau und Lager:
Bundesplatz-Hirschmattstraße 59.
Dep. d. Villa „Moos"
Luzern Telephon 1870

Talar-Cingula
grosse Auswahl in Wolle und Seide, von Fr. 2.80 an bis 15.— per Stück.
Birette, in Merinos u. Tuch von Fr. 2.60 an liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt
Luzern

Die gute Kongreganistin
von Störmann, ein äusserst beliebtes Gebetbuch für Kongregationen und für **jedes junge Mädchen.** 200000 Exemplare verbreitet. 65. Aufl. Mk. 1.50
Der gute Kongreganist
von Vogtt. 2. Aufl. Mk. 0.75
Aufnahmegebete 100 Stück 3 u. 5 Mk.
Die betende Mutter
von Raffenberg, sowie Cramer's
Die christliche Mutter
(für Mütter-Vereine) Mk. 0.75 bez. 1.50 — Auch in Grobdruck
Sowie and. Standes- u. **Bruderschaftsbücher** in grosser Auswahl. Prosp. u. d. Vorständen auch ein Prüfungsexempl. **gratis**
Bezug durch alle Buchhandlungen etc.
Verlag **A. Laumann, Dülmen**

Bleistifte, berühmte Budweiser Erzeugung. Dtzd. 40 h. Detailpreis ca 80—96 h. Händler verdienen 50 %. Muster 30 Dtzd. sortiert, Cederholz, 6-kantig, auch Tintenstifte K 12.— Nachn. ADOLF WEBER IN BUDWEIS, Böhmen Nr. 274.

Kirchen-Teppiche
in grosser Auswahl und allen Stylarten billigst bei
J. Weber, J. Bosch's Nachf.
Mühlenplatz, **LUZERN.**

Kirchenöl Ia Qualität für Patent Guillon Ewiglicht-Apparat (bestes System) liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan,
Kirchenartikelhandlung,
Luzern.
Als Beweis für die Vortrefflichkeit meines Kirchenöles diene aus vielen unverlangten Anerkennungsschreiben folgendes: „Spreche Ihnen hiemit meine Anerkennung aus für Ihr ausgezeichnetes Ewiglichtöl. Beziehe dasselbe beinahe 10 Jahre von Ihnen, es hat bisher nie versagt, war bis auf den letzten Tropfen brauchbar und zwar mit den feinsten Dochten.
L., 5. Dezember 1910.
F. F., Pfarrer.

Louis Ruckli
Goldschmied und galvanische Anstalt
Bahnhofstraße
empfiehlt sein best eingericht. Atelier.
Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

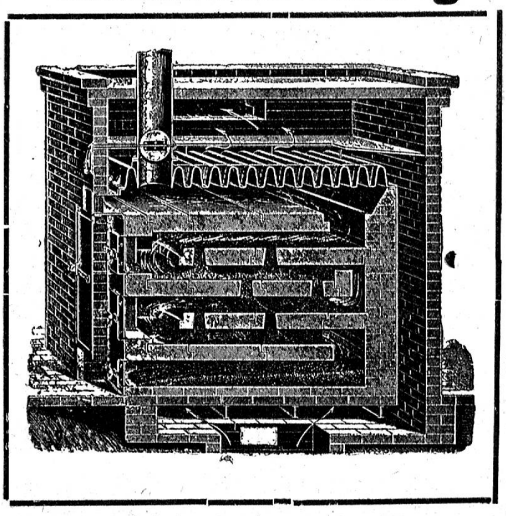
Die betende Unschuld
ist ein billiges und gutes Kindergebetbuch geb. à 60 Cts. zu haben bei **Räber & Cie. Luzern.**

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Für Euch, Ihr Männer!
Standesgebetbuch
von Kurat A. A. Laub.
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Gebrüder Gränicher, Luzern
Besteingerichtetes Massgeschäft u. Herrenkleiderfabrik.
Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafröcke von Fr. 25 an
Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst

A. Betschon-Feigenwinter
Dipl. Architekt in Baden (Schweiz)
Atelier für christliche Kunst
Projektierung und Ausführung von Kirchenbauten und Umbauten in allen Stilarten
Referenzen vieler Pfarrämter zur Verfügung.

Kirchenheizung
Beste Referenzen

Prospekt kostenlos
F. Balzardi & Cie.
Telephon No. 5106 — **Basel** — Jungstrasse 18.

Verlangen Sie unsern neuesten Katalog **Gratis**
mit ca. **1500** photographischen Abbildungen über **garantierte**
Uhren, Gold- und Silberwaren
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz No. 40

SPRACHINSTITUT-FERIENKURSE
Erlernung der französischen Sprache praktisch und gründlich in möglichst kurzer Zeit. Besondere Vorbereitungskurse für Anfänger, Nebenkurse gratis in Handelsbranchen, Handelskorrespondenz., Die Anstalt sorgt für Stellen. **Ferienkurse im August und September.** Auf Anfragen liefert das Institut Referenzen, Adressen von jetzigen und ehemaligen Schülern. Sehr billige Preise. Ausfürlichen Prospekt sendet **Direktor MISTLER, Saint-Claude, Jura, Frankreich.**

GEBRUEDER GRASSMAYR
(Inh.: Max Greussing & Söhne), **Buchs** (St. Gallen)
Mässige Preise — Reele Bedienung
Glockengiesserei und mech. Werkstätte
empfehlen sich zur
Herstellung von Kirchenglocken
in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.
Elektrischer Glockenantrieb
(Eidg. Pat. Nr. 3976)
Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet Glockenstühle von Holz oder Schmiedeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: :: ::

Schneiderei Konkordia, Luzern
4 Löwenplatz 4
Christlich-soziales Unternehmen
Mass-Anfertigung von Standeskleidern für die hochw. Geistlichkeit
Soutanen, Soutanellen, Paletots etc.
Garantie für tadellosen Sitz und gute Bedienung
:: :: :: bei mässigen Preisen :: :: ::
Auf Wunsch werden die hochw. Herren im Haus bedient.

Gebetbücher sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern

Schreibmaterialien empfehlen in grosser Auswahl **Räber & Cie.,** Frankenstrasse